

Das Magazin
für differenzierenden
Deutschunterricht
Ausgabe 03

Wie

1011010010010001000010010001
0010010001000010010001000001001001000010110100100100010
1011010010010001000010010001
0010010001000010010001000001001001000010110100100100010
0010010001000010010001000001001001000010110100100100010
O D 1 0 | 0 1 G 1 0 | 0 1 T 0 1 A 0 1 L 0
0010010001000010010001000001001001000010110100100100010
0010010001000010010001000001001001000010110100100100010
1011010010010001000010010001
0010010001000010010001000001001001000010110100100100010
1011010010010001000010010001

Interview mit Lena Kesting, Deutschlehrerin

Fachbeitrag zur Medienkompetenz von Mareike McKim

Cornelsen

Potenziale entfalten

Liebe Leserinnen und Leser,

die Digitalisierung schreitet in großen Schritten voran – und mit ihr die Notwendigkeit, sich in einer stetig wachsenden und wandelnden Medienlandschaft souverän zu bewegen. Wie vermitteln Sie Ihren Schülerinnen und Schülern den verantwortungsbewussten Umgang mit Medien am besten?

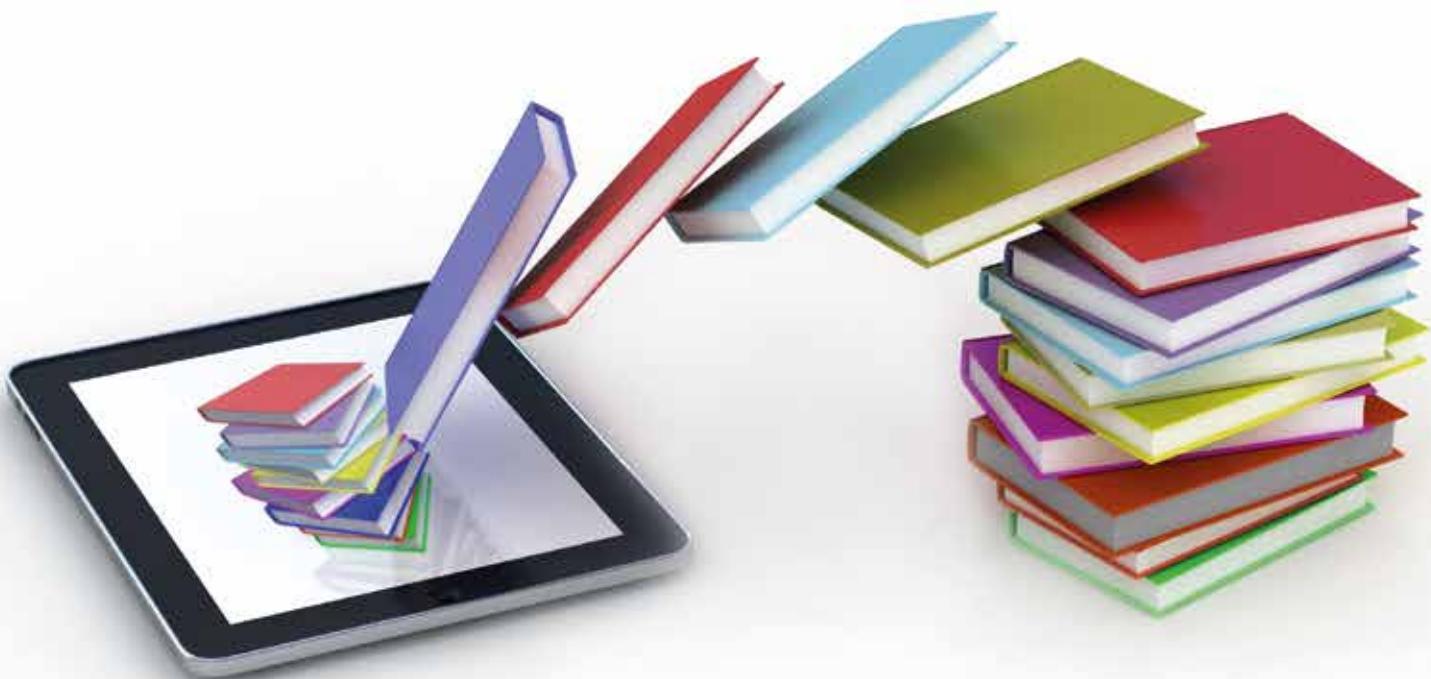
Die aktuelle Ausgabe unseres Magazins *D wie ...*, die sich dem Thema digitales Unterrichten sowie der Förderung von Medienkompetenz widmet, liefert Ihnen wertvolle und leicht anwendbare Anregungen für die Medienkompetenzbildung mit dem Lehrwerk *D wie Deutsch*. Darüber hinaus erfahren Sie in unserem Fachbeitrag und unserem Interview zum Thema digitaler Unterricht interessante Tipps zum richtigen Umgang mit sozialen Netzwerken in der Schule.

Und nun: Viel Spaß mit *D wie Digital* – dem Magazin von Lehrenden für Lehrende.

Ihr Team von *D wie Deutsch*

Tipp: Nutzen Sie mit Ihrer Klasse doch jetzt schon mal unsere kostenlose Kopiervorlage (S.9) als Checkliste für die richtige Nutzung sozialer Netzwerke!





„Ich bin davon überzeugt, dass digitale Tools zeitgemäße Bildung ermöglichen.“

Lena Kesting, Gesamtschullehrerin

In einem Satz: Wer ist Lena Kesting?
Ich bin seit knapp vierehalf Jahren Lehrerin für die Sekundarstufe I (neben meinen studierten Fächern Deutsch, Geschichte, Textilgestaltung und Hauswirtschaft ist der Bereich der Digitalisierung mein Fachgebiet) und unterrichte seit diesem Schuljahr an einer Gesamtschule in Köln, welche meine zweite Schule ist, die ich mit aufbauen darf.

Was war früher dein Lieblingschulfach?
Ich müsste jetzt Deutsch sagen, oder? Das war es auch, stellenweise. Leider hing es bei mir stark davon ab, welche Lehrerin oder welchen Lehrer ich hatte. Meine Lieblingsfächer in der Schule waren Ernährungslehre und Kunst.

Ist Deutschlehrerin ein Traumberuf?
Ob es mein Traumberuf ist, kann ich nicht sagen. Ich bin sehr zufrieden und mache meinen Job gerne. Er ist stellenweise sehr herausfordernd und bringt mich an meine Grenzen. Gleichzeitig

gibt es aber wohl kaum einen Job, der so einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leistet. All die täglichen Erfolgs-erlebnisse der Kinder und zu sehen, wie sie erwachsen werden, erfüllen mich mit Freude und bestärken mich darin, das Richtige zu tun.

Was macht dir an deinem Job am meisten Spaß?

Die Vielseitigkeit. Kein Tag ist wie der andere. Ich muss in kürzester Zeit Entscheidungen treffen, darf Verantwortung übernehmen, Vorbild sein und Heranwachsende bei der Partizipation begleiten. Der Schulaufbau ist anstrengend, stellenweise auch überfordernd, ja, aber er bietet mir viele Möglichkeiten der Mitgestaltung.

Was sind die größten Herausforderungen als Deutschlehrerin?

Ich beobachte, wie die Regeln der deutschen Rechtschreibung in Zeiten von Smartphones bei den Heranwachsenden

an Bedeutung verlieren. Sie schreiben und lesen meiner Meinung nach mehr als früher, da die digitale Teilhabe sonst nicht möglich ist. Groß- und Kleinschreibung und Interpunktionen sind neben-sächlich. Die Autokorrektur gibt Vorschläge, merkt sich den Schreibstil und schlägt zu diversen Schlagworten sogar Emojis vor. Die Verwendung von Emojis und Sprachnachrichten ersetzt zunehmend die Schriftlichkeit. Mit diesen Erfahrungen kommen die Kinder und Jugendlichen im Klassenzimmer an. Bildungssprache hören und schreiben sie nur noch in der Schule. Hier müssen sie orthografisch richtig schreiben und können die Verknüpfung zu ihrer Lebenswelt nicht herstellen. Die geschriebene Sprache außerhalb von Schule passt nicht mehr zum Anspruch der geschriebenen Sprache in der Schule. Das hemmt einige Schülerinnen und Schüler, Texte in der Schule zu verfassen.



Wie digital ist dein Unterricht?

Ich finde den Begriff ‚digital‘ oft irreführend. Bei der derzeitigen Offensive verhärtet sich der Eindruck, dass die Ausstattung der Schulen mit Internet und Hardware die Digitalisierung sei. Es geht im Grunde darum, den Schülerinnen und Schülern einen verantwortungsvollen und selbstverständlichen Umgang mit der Technik bereits in der Schule aufzuzeigen. Ich weiß aus meiner Erfahrung genau, dass die Arbeit mit digitalen Tools zuerst einmal mehr Arbeit ist, da sie einer Einarbeitung bedarf. Die Schülerinnen und Schüler müssen schrittweise an die Arbeit herangeführt werden, da sie den Umgang mit den Endgeräten aus ihrem Privatleben anders kennen. Hürden wie vergessene Passwörter, leere Akkus oder Regelüberschreitungen gibt es. Wenn es jedoch sinnhaft und unterstützend eingesetzt wird, macht es den

Warum ist Medienkompetenzbildung ein wichtiges Thema für den Deutschunterricht?

Medienkompetenzbildung ist in allen schulischen Bereichen ein wichtiges Thema. Außerdem entspricht die Nutzung von Smartphones und Tablets der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Besonders der Deutschunterricht kann die Heranwachsenden darauf vorbereiten, Quellen kritisch zu hinterfragen, zu erkennen, dass das Handeln im Netz Spuren hinterlässt und Konsequenzen hat sowie sachliche Diskussionen zu führen, ohne das unbekannte Gegenüber zu beleidigen. Das Schreiben einer E-Mail oder die Nutzung von Kollaborationstechniken z. B. durch OERs (Open Educational Ressources, dt. freie Lehr- und Lernmaterialien für eine lizenzzfreie Nutzung [CC, Creative Commons]) bereitet die Kinder auf ein unbekanntes Morgen vor.

„Wenn die Kinder eine Haltung vermittelt bekommen, verantwortungsbewusst damit umzugehen, wird der technische Fortschritt nicht missbraucht.“

Schülerinnen und Schülern Spaß und bereichert den Unterricht. Ich bin davon überzeugt, dass digitale Tools zeitgemäße Bildung ermöglichen. Wie digital mein Unterricht ist, hängt letztlich von dem Thema und dem Ziel ab, das ich verfolge. Mal sind die Tablets in der ganzen Stunde präsent, mal teilweise, mal gar nicht. In meiner eigenen Arbeitsorganisation sieht das anders aus. Hier sind Laptop, Smartphone und Tablet meine ständigen Begleiter.

Berufe werden verschwinden und neue entstehen. Wenn die Kinder mit der Technik selbstverständlich aufwachsen, die Handhabung lernen und eine Haltung vermittelt bekommen, verantwortungsbewusst damit umzugehen, wird der technische Fortschritt nicht missbraucht und für eine friedliche Zukunft genutzt. Und das ist auch eine Aufgabe von Schule.

Wie unterstützt *D wie Deutsch* das Fördern und Aufbauen von Medienkompetenzen in heterogenen Klassengemeinschaften?

D wie Deutsch ist meiner Meinung nach deswegen schon ein innovatives Lehrwerk, da es wirklich differenziert und Heterogenität in Form von vier Niveaustufen zulässt. Bei der Konzeption der Kapitel stoßen wir in den Autorenkonferenzen immer wieder auf die Herausforderung, wie digital wir die Aufgabenformate denken können, da viele Schulen noch nicht über die eigentlich nötige digitale Ausstattung verfügen. Auch wenn die Aufgabenformate oft analog gestaltet sind, lassen sich diese leicht digital umsetzen. Der Einstieg in ein Thema erfolgt immer kollaborativ mit der ganzen Klasse. Anschließend arbeiten die Schülerinnen und Schüler innerhalb ihres Niveaus an dazugehörigen Teilthemen und präsentieren ihre Ergebnisse im Ausstieg gemeinsam. In allen bisher erschienenen Bänden gibt es Themen zur Förderung der Medienkompetenz. So findet sich im Band 5 das Kapitel „Die Welt der Medien – Medien bewusst nutzen“. Hierbei lernen die Schülerinnen und Schüler Diagramme zu lesen und auszuwerten und die eigene Mediennutzung zu reflektieren. Im Band 6 gibt es das Kapitel „Gut vernetzt – sich online austauschen“, wo die Schülerinnen und Schüler lernen, Medien bewusst zu nutzen, Gefahren zu erkennen und Informationen zu präsentieren. Ich persönlich bin bei dem Wort „Gefahren“ in Verbindung mit der Digitalisierung immer vorsichtig und verwende lieber den Begriff der „Herausforderung“. In Band 7 wird es im Kapitel „Miteinander sprechen“ unter anderem um die digitale Kommunikation gehen und darum, dass es in Ordnung ist, nicht 24 Stunden am Tag erreichbar zu sein.



Hand aufs Herz – wie oft schaust du täglich auf dein Handy?

Die Frage ist gemein. Viel zu oft. Zu meiner Verteidigung muss ich sagen, dass es vor einigen Jahren noch weniger war. Als ich damals begann mich mit der Digitalisierung im schulischen Kontext stärker zu beschäftigen, habe ich viele meiner analogen Strukturen digital umgestellt. Das war mein eigener Anspruch: Wie kann ich den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen in dem Bereich vermitteln, wenn ich selbst gar nicht damit arbeite? Das Smartphone komprimiert heute nahezu alle Möglichkeiten in einem Gerät.

„Besonders der Deutschunterricht kann die Heranwachsenden darauf vorbereiten, Quellen kritisch zu hinterfragen (...) und sachliche Diskussionen zu führen.“

Gedrucktes Buch oder E-Book?

Da habe ich in der letzten Zeit echt einen Prozess durchgemacht. Hätte ich die Frage vor einem Jahr gestellt bekommen, wäre die Antwort ‚gedrucktes Buch‘ gewesen. Im beruflichen Kontext bevorzuge ich aufgrund der Praktikabilität das E-Book, da es mir ermöglicht, viele Titel auf einem Gerät immer dabei zu haben, Markierungen zu machen und wieder zu entfernen, mehrere Lesezeichen zu setzen oder Notizen einzufügen. Außerdem bin ich ein großer Fan von PDFs, die ich auf meinem Tablet mit dem Eingabestift wunderbar bearbeiten kann. Wenn ich privat lese, habe ich lieber ein gedrucktes Buch in der Hand.

Tafel oder Whiteboard?

Ganz klar Whiteboard. Meine Handschrift ist an der Tafel, behaupte ich einfach mal, schlechter zu lesen. Ich kann mit Whiteboard-Stiften besser schreiben.

Urlaubskarte oder Textnachricht?

Textnachricht. Natürlich freut man sich über eine Urlaubskarte im Briefkasten. Ich hänge sie mir aber nicht auf, sodass sie in einer Schublade bis zum nächsten Ausmisten ihr Dasein fristet. Eine Textnachricht aus dem Urlaub gibt mir das Gefühl, live dabei zu sein, sei es durch Fotos, ein Video oder einen Anruf via Videotelefonie.

Unser Tipp:

Lesen Sie auch Lena Kestings Praxistipp für eine digitale Deutschstunde auf Seite 11 und nehmen Sie gleich an unserem Gewinnspiel teil. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!

Wenn du eine berühmte Persönlichkeit aus einem anderen Jahrhundert treffen dürftest: Wer wäre es, warum und wie würdest du dieser Person in einem Satz das Wort „Digitalisierung“ erklären?

Ich vergleiche die Erfindung des Buchdrucks gerne mit der heutigen Digitalisierung. Daher würde ich mich mit Johannes Gutenberg über die Thematik unterhalten. Ich würde ihm davon berichten, dass die Maschinentechnik immer ausgereifter wird und es heute möglich ist, über Signalempfänger und -verstärker auf der ganzen Welt mit Menschen in Kontakt zu treten und mit kleinen handlichen Maschinen alle Bücher der Welt aufzurufen, Dinge zu bestellen und nach Hause geliefert zu bekommen oder dass Reisen mit dem Flugzeug in die ganze Welt möglich sind. Neben den Errungenschaften der technischen Revolution, würde ich ihm auch von den großen Herausforderungen berichten, vor denen wir in dieser Zeit stehen.



„Um die Auswirkung geschriebener Worte auf andere einschätzen zu können, ist Empathie nötig.“

Medienkompetenz mit *D wie Deutsch*

Von Mareike McKim

Das Fach Deutsch könnte man ohne Weiteres als „das Fach der Medienkompetenz“ bezeichnen. Von der ersten bis zur letzten Stunde beschäftigt sich das Fach seit jeher mit literarischen und Sachtexten in der Form von Büchern und Auszügen, Artikeln und Filmen, Gedichten und Briefen. Heute verstehen wir unter Medienkompetenz auch – aber nicht nur – den Umgang mit den „neuen Medien“, den digitalen, die das 21. Jahrhundert und auch die Lebenswelt der Lernenden deutlich prägen. *D wie Deutsch* widmet dem Thema Medienkompetenz ein

27 Seiten starkes Kapitel „Gut vernetzt – sich online austauschen“ und in 11 weiteren Kapiteln umfangreiche weitere Möglichkeiten, Medienkompetenz durch Zusatzaktivitäten und geleitete Recherchen zu schulen. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf dem in der Altersgruppe der 10- bis 12-jährigen höchstrelevanten Thema Sicherheit bei der Mediennutzung: soziale Netzwerke, Netiquette, Datenschutz und Cybermobbing.

Wer auf eine persönliche Note setzt, kann beim Einstieg ins Thema eine spielerisch-nahbare Form wählen.

Auf einem Poster erstellt eine Lehrkraft zum Beispiel das Profil einer fiktiven Person und hängt es für einen Tag an eine belebte Stelle im Schulgebäude. Das Profilbild (Zeichnung oder Spaßfoto) zeigt die Person in einem unvorteilhaften Licht: So gibt sie unbekümmert persönliche Daten und Vorlieben von sich preis, veröffentlicht Fotos anderer Menschen, von denen sie offensichtlich keine Erlaubnis hat. Oder sie schreibt einen diskriminierenden Beitrag an ihre Wand. Möglicherweise gibt es unter dem Poster mit dem Fake-Profil auch eine Kommentarfunktion – in Form von Papier und Stift.



Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. So kann das Profil durchaus auch Anlehnungen an die Lerngruppe enthalten, sollte aber prinzipiell im Fiktiven bleiben.

Am nächsten Tag kann das Poster mit Whiteboard, Dokumentenkamera oder Overheadprojektor an die Wand projiziert oder auf Tischen verteilt werden. Am besten lässt man der Stunde dann für ein paar Minuten ihren Lauf. Je nachdem, wie die Klasse gestrickt ist, gibt es vielleicht hundert Fragen: „Gibt es diese Person wirklich?“, „Darf man sich so im Internet äußern?“ usw.

Ein kleines Unterrichtsgespräch führt dann vermutlich zur Frage, was man (lieber nicht) über sich und andere veröffentlichen sollte. Die Antworten können die Lernenden gleich neben dem Pseudo-Profil notieren, entsprechende Stellen im Profil umkreisen oder mit Symbolen markieren. Ziel kann es sein, aus diesen Notizen eine Liste mit Dos und Don'ts zu erstellen. Oder eine Übersicht mit inneren und äußeren Kreisen, in die eingetragen wird, welche Informationen nur mit den vertrautesten Menschen geteilt werden sollten und welche

für eine breite Öffentlichkeit eher nicht akzeptabel sind. – Die Lehrkraft kennt ihre Klasse am besten: Ob Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit zu den Lernzielen führen, entscheidet sie. Genauso schätzt sie ein, welche Gruppen Hilfekärtchen mit Begriffen wie „Meine geheimsten Wünsche und Gedanken“, „In wen ich verliebt bin“, „Ob meine beste Freundin eine andere Klassenkameradin doof findet“, „Meine Lieblingsband“ oder „Meine Schuhgröße“ benötigen.

Hieraus können die Lernenden im Laufe der Reihe hilfreiche Ideen und Produkte erstellen. Eine Schülerin erstellt einen Online-Leitfaden für die Schulhomepage oder die Schülerzeitung. Ein Schüler entwickelt ein Medienkompetenzmeme, das von einem Kind zum anderen weitergeleitet werden kann. Andere Listen und Kreisübersichten bleiben vielleicht im Schulheft oder werden als Themenanregung an ein (Online-)Magazin für Kinder weitergeleitet. Natürlich kommt es hierbei sehr auf die bereits vorhandene Medienkompetenz der Lerngruppe an und auf die eigenen Zielsetzungen für die Gruppe oder die Einzelnen. In einer nächsten Stunde könnten diejenigen,

die ihre Ergebnisse veröffentlicht haben, berichten, was daraus geworden ist. *D wie Deutsch* bietet den Schülerinnen und Schülern als Unterstützung eine hilfreiche Checkliste für Soziale Netzwerke an (siehe Seite 9 dieser Ausgabe). Die Lernenden können hier selbst reflektieren, welche Folgen die Veröffentlichung ihres Posts haben könnte oder ob ihre Nachrichten verständlich und nicht beleidigend sind. In vielerlei Hinsicht grenzt Medienkompetenz auch an Kommunikationsregeln aus anderen Lebensbereichen an. Allerdings dürfte auch den Lernenden der 6. Klasse bereits klar sein: Was schriftlich und öffentlich ist, hat oft noch schwerwiegender Folgen als das gesprochene Wort. Zudem ist Schriftliches auch leichter missverständlich. Da helfen auch Emojis nur dann, wenn Sender und Empfänger die Symbole gleich verstehen. Übungen dazu gibt es auch in *D wie Deutsch* für die Lerner, die an Grundlegendem arbeiten und einen hohen Förderbedarf haben („Bildsprache verstehen und verwenden“, *D wie Deutsch* 6, S. 246–249).

D wie Deutsch kann für die hochindividuelle sozialpädagogische Arbeit keinen ausführlichen Leitfaden bereitstellen, aber was das Buch bietet, sind unter anderem Einschätzungsaufgaben zu einem fiktiven Schülerprofil, eine Checkliste für die eigene Online-Präsenz und Hinweise darauf, welche Informationen und Fotos fürs Veröffentlichen geeignet sind – zudem Schüleraussagen, die eine Diskussion über die Notwendigkeit eines Profils anregen. Um die Auswirkung geschriebener Worte auf andere einschätzen zu können, ist Empathie nötig. Eine Übung zur Netiquette fordert die Lernenden deshalb dazu auf, sich in diejenigen hineinzuversetzen, über die online Beleidigendes geschrieben wird. Für eher fortgeschrittene Lernende werden acht Regeln der Netiquette angeboten, die nach Wichtigkeit sortiert werden und zu einem Plakat weiterentwickelt werden sollen. Die Lernenden, die am komplexesten Aufgabengebiet arbeiten, erhalten Aufgaben zu Datensicherheit, Persönlichkeits- und Urheberrecht. Aus den vereinfachten Gesetzestexten entnehmen diese Lernenden Informationen dazu, was in Bezug auf Bildveröffentlichung, Bildbearbeitung und das Posten von Musik zu beachten ist. Zuletzt wird noch ein Auszug aus dem Jugendbuch „Ich blog dich weg“ angeboten, in dem in erster Linie die Beschreibungen verbaler und non-verbaler Gefühlsausdrücke in den Vordergrund gerückt werden, sodass sich Empathie entwickeln und gleichzeitig literarische Qualität erkannt werden kann. Auch der Wortschatz der Lernenden erhält durch Rezeption Anregungen und wird erweitert.

Wer mit stark leistungsgemischten Lerngruppen arbeitet, findet für jedes Niveau eine Übung zur Medienkompetenz und kann auch hier am Ende alle Lernenden wieder zusammenbringen, indem in gemischten Gruppen über das Gelernte gesprochen wird. Hier kann die Frage „Was hast du gelernt und was sollten die anderen Lernenden unbedingt wissen?“ zu einer Selbstreflexion und einem inklusiven Abschlussgespräch führen. Die Lernenden des erweiterten Spektrums üben, Erkenntnisse zu vereinfachen und sie so zu festigen. Die Schülerinnen und Schüler, die mit den grundlegenden

Aufgabenformaten gelernt haben, spüren, dass auch ihre Erkenntnisse zum Gesamterkenntnisgewinn wertvolle Beiträge leisten.

Die Notwendigkeit, die Medienkompetenz zu verbessern, ist dabei nicht lernniveauabhängig. In allen sozialen Gruppen und Umfeldern sind Lernende Gefahren ausgesetzt und stellen zu häufig auch für Gleichaltrige eine Gefahrenquelle dar. Deshalb ist es wichtig, möglichst breit aufzuklären und positive Beispiele hervorzuheben.

Zum Ende der Reihe können die Lernenden aufgefordert werden, ihre eigenen Online-Profile „aufzuräumen“ oder fiktive Papierprofile zu erstellen, die in der Klasse in Form eines Gallery-Walks besichtigt werden. Unter den Profilen kann es erneut eine Kommentarspalte geben, in der die Klasse mit Worten oder Emojis ein Feedback gibt.

Ausdrücklich soll dabei unbedingt alles erwähnt werden, was gut gemacht wurde und wie Medienkompetenz nach dieser Unterrichtsreihe unter Beweis gestellt wurde. In einem Unterrichtsgespräch oder Klassenrat unterhalten sich die Lernenden auch darüber, wie sich ihre Online-Nachrichten, -Kommentare und Gruppenchats im Laufe der Reihe verändert haben und in welchen Bereichen sie noch Verbesserungsbedarf sehen.

Auch die Checkliste vom Kapitelanfang kann am Ende der Reihe erneut zum Einsatz kommen und Aufschluss über den Lernerfolg geben. Ihre Lerngruppe sollte nun verstärkt dazu in der Lage sein, Nachrichten-, Profil- und Beitragsinhalt in sozialen Medien zu reflektieren. So lässt sich auch der ein oder andere Klassenkonflikt vermeiden, was sich wiederum auf das gesamte Arbeitsklima positiv auswirkt.





Soziale Netzwerke kritisch und fair nutzen

Info

Soziale Netzwerke sind digitale Gruppen.

Wer sich anmeldet, kann **verschiedene Funktionen** nutzen, zum Beispiel Texte, Bilder, Videos oder Tonaufnahmen erstellen, veröffentlichen, mit anderen in Kontakt treten, eine Gruppe bilden und vieles mehr. Viele soziale Netzwerke darf man **erst ab 16 Jahren** nutzen. Oder man braucht die Genehmigung der Eltern.

In sozialen Netzwerken können oft sehr viele Menschen mitlesen. Alles, was ich dort „mache“ oder „sage“, zählt so, als hätte ich es in der wirklichen Welt getan oder gesagt. Ich prüfe deshalb genau:

Checkliste: Soziale Netzwerke nutzen	Ja	Noch nicht
Bevor ich etwas veröffentliche, denke ich darüber nach: Welche Folgen könnte das für mich oder für andere haben?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich schreibe Nachrichten so, dass andere sie verstehen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich schicke Nachrichten nur an Personen, die die Nachrichten etwas angehen und für die sie bestimmt sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich veröffentliche nichts , was anderen peinlich ist, was sie verletzen oder beleidigen könnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich veröffentliche niemals Vor- und Nachname, Alter, Geburtsdatum, Adresse, Telefonnummer von mir oder anderen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich veröffentliche nur dann , was andere Personen erstellt haben, wenn ich ihre Erlaubnis bekommen habe. (Urheberrecht)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich veröffentliche nur dann Bilder/Aufnahmen, auf denen andere Personen zu sehen/zu hören sind, wenn ich ihre Erlaubnis bekommen habe. (Persönlichkeitsrecht)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich frage mich: Was sagen Bilder, Videos, Texte und Tonaufnahmen, die ich veröffentliche, oder Gruppen, denen ich beitrete, über mich aus?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich schütze meine eigenen Daten durch sichere Benutzernamen und Passwörter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kläre Missverständnisse und Streitigkeiten in einem Gespräch – nicht im sozialen Netzwerk.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D wie Durchblick



cornelsen.de/d-wie-deutsch

Impressum

Cornelsen Verlag
14328 Berlin
cornelsen.de

Projektleitung und Redaktion: Cornelsen Verlag
Gestaltung: kemnitzmares
Bildnachweise: Shutterstock/USBFCO (U1), Shutterstock/Gts (S. 2), Shutterstock/Daniilantiq (S. 3), Shutterstock/suriya yapin (S. 4/5), Shutterstock/Rawpixel.com (S. 6/7),
Cornelsen/André Quednau (S. 10,11)

Service Center
Telefon: 0800 12 120 20 (kostenlos aus dem dt. Festnetz)
+49 30 897 85-640 (Mobilfunknetz / Ausland)
Mo – Fr 8 – 18 Uhr (außerhalb dieser Zeit erreichen Sie unsre automatische Bestellannahme)
Fax: +49 30 897 85-578
E-Mail: service@cornelsen.de